

Oxana Wassjakina: „Die Steppe“

S(t)aat der Gewalt

Von Olga Hochweis

Deutschlandfunk Kultur, Studio 9, 14.09.2024

Auf einer mehrtägigen LKW-Tour durch die Steppe Zentralruslands begleitet Oxana Wassjakina ihren Vater, einen Fernfahrer mit krimineller Vergangenheit. "Die Steppe" zeichnet das vielschichtige Porträt eines Mannes seiner Generation - aufgewachsen mit den Erfahrungen struktureller Gewalt in der zerbrechenden Sowjetunion.

Die Autorin und Ich-Erzählerin war noch ein Kind, als ihr Vater aus Sibirien in seine Geburtsstadt Astrachan flüchtete, um einem Strafverfahren zu entgehen. 2010 findet das erste Wiedersehen mit ihm statt – nach über zehn Jahren: Es ist die Begegnung mit einem Fremden. Gerade mal Anfang 40, sieht der Fernfahrer und Ex-Junkie aus wie ein Greis. Mit ihrer Lebenspartnerin begleitet die Moskauer Literatur-Studentin Oxana den fremden Vater erstmals auf einer mehrtägigen LKW-Tour durch die Steppe Zentralruslands. Die Konfrontation mit ihm ist schmerzvoll, aber unausweichlich.

„Ich besuchte Vater, weil ich ihn sehen musste. Mutter sagte, er sei ein verfuckter Nichtsnutz und warf mir vor, wie er zu sein.“

Literarische Spurensuche

Warum der Vater zu dem wurde, der er ist – und was dies mit der Tochter gemacht hat, erzählt der so schonungslose wie hochpoetische Roman „Die Steppe“. Wie schon beim ersten Teil ihrer Familien-Trilogie über die verstorbene Mutter verbindet Oxana Wassjakina bei ihrer Spurensuche nun auch im Vater-Roman eine reale Reisebewegung durch Russland mit einem inneren Prozess der Annäherung.

Innere und äußere Landschaften

Prägende Kindheitserinnerungen aus der gemeinsamen Zeit in Sibirien, historische und literarische Exkurse, Reflexion und Verweise auf Groß- und Urgroßeltern bilden die Bruchstücke dieser vielschichtigen Collage. Zusammengehalten wird sie durch intensive Naturbeschreibungen der Steppe entlang des Wolga-Ufers.

Die karge, endlose Landschaft ist dem Vater in seinem halbwegs zivilen Leben auf endlosen Fernfahrer-Touren zur Heimat, vielleicht sogar zum Trost geworden. Er hört mit Vorliebe alte Ganoenlieder und weint in stark betrunkenem Zustand wie ein Kind. Wassjakina entwirft

Oxana Wassjakina

Die Steppe

Aus dem Russischen
von Maria Rajer

Blumenbar Verlag

272 Seiten

24 Euro

das aufwühlende Porträt eines Mannes, der 1967 geboren, exemplarisch für eine Männer-Generation steht, die in die zusammenbrechende Sowjetunion hineingewachsen ist.

„In den Achtzigern verließ das Werte- und Hierarchiesystem, das in den Lagern entstanden war, die Grenzen des Lagers und trat an die Stelle der geschwächten Regierung..(..) Die Ganoven aus den Lagern herrschten nicht lange. Sie wurden bald von anderen Verbrechern abgelöst.“

Produkt des Systems

Nicht als Opfer, sondern als „Teil des großen Armee-, Gefängnis- und Fernfahrerkörpers“ analysiert Wassjakina ihren Vater. Die strukturelle Gewalt solch männlich dominierter Welten prägte seine Biografie. Zuerst fuhr er Taxi, dann wurde er in Sibirien stadtbekannter Banden-Angehöriger, dessen Brutalität auch vor der eigenen Familie keinen Halt machte. Die Beispiele sind schwer erträglich. Erst bei seinem Tod im Jahr 2014, mit 47 Jahren, erfährt die Autorin, dass der Vater an den Folgen einer Aids-Erkrankung gestorben ist. Den Virus hatte er sich durch früheren Heroin-Konsum oder sexuellen Kontakt zugezogen. Wie so viele Menschen in Russland blieb er unbehandelt.

Das Du als Spiegel

Oxana Wassjakina hat das Leben ihres Vaters ohne Pathos, Voyeurismus oder Larmoyanz eingefangen – ruhig, fast sachlich, aber auch mit sehr eindringlichen Bildern richtet sie sich in mündlichem Erzählton immer wieder an ein imaginäres „Du“. Es ist eine rhetorische Formel, die den eigenen Erkenntnisprozess vorantreibt. Sie spiegelt aber auch die Selbstvergewisserung der Autorin mit ihren wechselnden Gefühlen von Scham, Wut und Unbehaustheit.

In Russland erschien der Roman „Die Steppe“ im März 2022 und ist auch heute noch erhältlich. Das Buch fällt theoretisch unter das LGBTQ-Verbot, doch die mediale Hetze hielt sich im Rahmen – vielleicht weil die Homosexualität der Autorin hier nur vereinzelt eine Rolle spielt. Umso aktueller liest sich – vor dem Hintergrund des russischen Angriffskriegs – das Porträt eines Mannes, dessen Biografie exemplarisch Ursachen für das Gewaltpotential in der russischen Gesellschaft verkörpert.

„In ihm hat sich die Geschichte der meisten Männer seiner Generation materialisiert. Wenn du glaubst, dass etwas einfach so passiert, dann irrst du Dich. Die Welt ist ein zusammenhängendes Ding, und sogar die Verlassenheit hat einen Ursprung. Sogar ich hatte einen Vater.“